

## VORAU

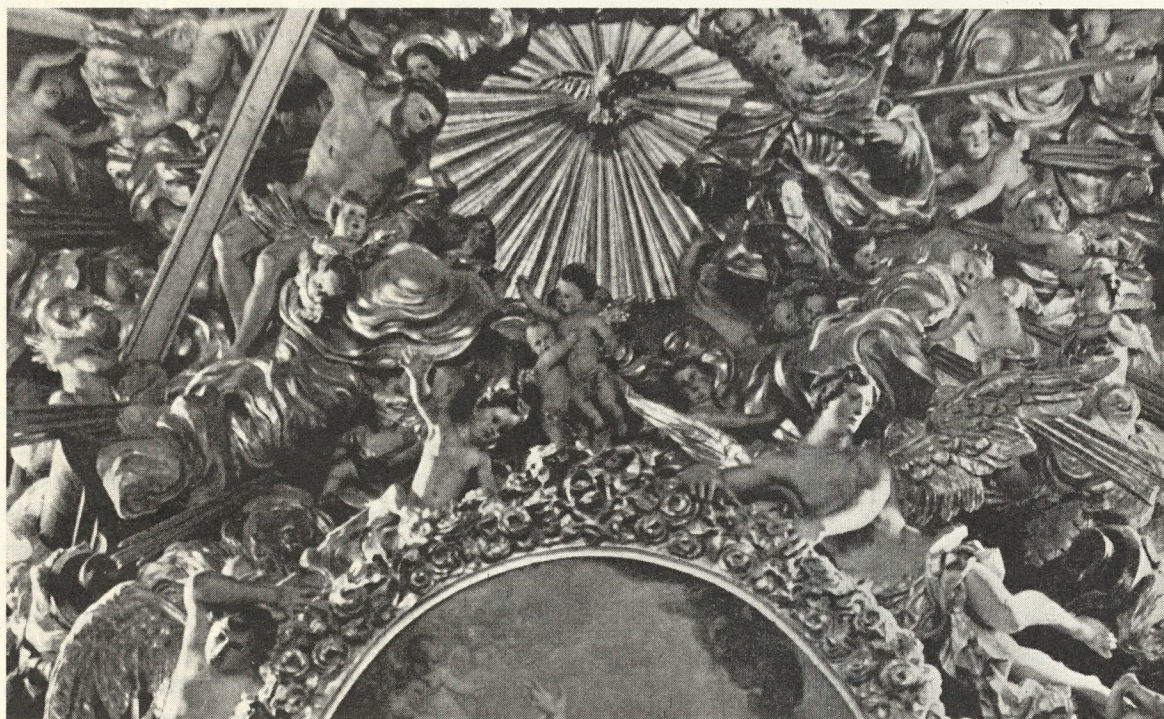


Abb. 365. Gabriel Nidermayr: Abschluß des Vorauer Hochaltars. 1701 — 1704

Im Jahre 1163 unterfertigte Markgraf Odacker III. von Steier, Sohn des Gründers des Stiftes Rein, zu Fischau die Dotationsurkunde des Chorherrenstiftes *Vorowe*, 1172 weihte Erzbischof Adalbert II. von Salzburg die Unterkirche, am 6. Dezember 1202 und am 25. Dezember 1228 wurden bereits Altäre der Oberkirche konsekriert, 1257 brach ein Großbrand aus, der am Gotteshaus und in der Bibliothek schwere Schäden anrichtete, 1259 konnten wieder zwei Altäre geweiht werden, 1266 ein Lettneraltar, bis 1371 insgesamt 12 Altäre. Wer sie gebaut, wer ihre Plastiken geschnitzt hat, erfahren wir auch nicht andeutungs- und vermutungsweise: Es fehlen die Nekrologe, natürlich auch die Kirchenrechnungen. Dasselbe gilt leider auch vom Umbau des Münsters zwischen 1660 und 1662, von den fünf Altären, die 1662, von den vier, die 1668 die Weihe empfangen. Die Matriken beginnen schon 1595, unterlassen aber leider beinahe durchgängig die Berufsangaben, erst 1678 lesen wir von einem Maler, um 1700 aber hören wir beinahe unvermittelt von vier Bildhauern.

Am 3. Februar 1699 ward hier Jakob *Seer* mit der Maurermeisterstochter Eleonore Zisser getraut, am 28. Februar 1700 fungierte als Taufpatin Maria Esther, Gattin des Bildhauers Bonaventura *Deneß*. 1701 aber, so berichtet der Bauherr, Propst *Leisl*, eigenhändig auf einem halbleeren Pergamentblatt einer gotischen Sammelhandschrift (Stifte Abb. 75) ward begonnen, den *Hochaltar* aufzurichten. Die *delineationem Architecturae*, den architektonischen Aufriß, zeichnete der kaiserliche Architekt *Matthias Staindl*, den Aufbau schuf *Servilian Haas* aus Graz (der auch den des Grazer Mausoleums schuf), die Bildhauerwerke verfertigten Wiener Künstler: Herr *Franz Caspar* aus Würzburg und sein *socius*, sein Geselle *Gabriel Nidermayr* aus Eggenburg. 1904 war der Hochaltar vollendet.



Abb. 366. Apostel Johannes Evangelist vom Hochaltar.  
Von Jakob Seer?

Chronik vom Frauenaltar der Stiftskirche. Von diesem aber heißt es in Leisls Aufzeichnungen: 1697 ließ ich aus der Marienkapelle den alten Altar entfernen und einen neuen aufrichten. War 1697 Franz Caspar schon im Stifte? Leisls Text scheint anzudeuten, daß er erst 1701 nach Vorau kam. Hier aber weilte als Bildhauer und Diener Jakob Seer, 1703 ward ihm noch in Vorau ein Kind getauft, ab 1709 ist er sozusagen als städtischer Bildhauer in Eggenburg tätig, wo er bereits zwei Brückenstatuen gemeißelt hatte, 1728 einen Dreifaltigkeitsaltar, 1728 einen Johann-Nepomuk-Altar und 1730 den Grabstein des Propstes Albrechtsberg schuf. Immer wieder fällt an diesen Skulpturen der breit und lebhaft um das Knie gewirbelte Faltenzug auf. Möglich, daß er sich diesen von Caspar hier angelernt hat, doch die frühere Frauenstatue! Caspar schuf später in Wien 1723 einen Hochaltar für Heiligenstadt, 1721 und 1724 Engel für die Karlskirche, sein kraftvollstes Werk ist trotzdem der Vorauer Hochaltar.

Leider fehlen die Baurechnungen, aus denen zu entnehmen wäre, was die vier Bildhauer im Einzelnen gearbeitet haben, wir müssen versuchen, ihren Anteil aus der gesamten Aktenlage und dem Stilvergleich herauszuschälen. Bei Franz Caspar ist er evident: Er ward ausdrücklich zur Ausstattung des Hochaltars hieher berufen, er war der Meister, als solcher ausersehen, die Hauptfiguren beizustellen, die zwölf Apostel, die über dem Tabernakel (Stifte, Tafel 60) das leere Grab der zum Himmel aufgefahrenen Gottesmutter umstehen, ganz im Vordergrunde die virtuos geschnitzten und physiognomisch trefflich unterschiedenen Apostelfürsten (Tafel 108).

Und Johannes (Abb. 366), im Abschiedsschmerze und in heiliger Verwunderung wie ohnmachtumfängen hingesunken? Obwohl in die Gruppe eingebaut, sticht er nach Gesichtszügen und Faltengebung nicht unwesentlich von den Apostelfürsten ab: Die Mienen sind nicht pointiert, sondern eher schwammig, die tieferausgeschnitzten Falten legen sich wie ein sturmbewegter Wirbel ums Knie. Beides kehrt völlig gleichartig wieder an der Gottesmutter am Frauenaltar der Marktkirche. Sie stammt laut

Bonaventura Deneß starb, wie bereits festgestellt, 1726 in Pöllau. Wie schon Ottokar Kernstock konstatierte, schuf um 1714 der Salzburger Bildhauer Johann Fenest in Festenburg die Plastiken der Leidensszenen in der Burgkirche, darunter die gut komponierte und trefflich geschnittene Gruppe *Beweinung Christi* (Abb. 367). Da Deneß zuweilen auch Tenneß, ja Tenest geschrieben erscheint, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch „Fenest“ richtig gelesen Tenest hieß, die beiden also Brüder waren. Auch Seer war ein Salzburger, Sohn des hochfürstlichen Salitermeisters Rupert Seer.

Franz Caspar verließ wohl bald nach Fertigstellung des Hochaltars Vorau, sein Geselle Gabriel Nidermayr ließ sich hier dauernd nieder. Als „Mittermayr“ ehelichte er hier am 22. Oktober 1708 Jungfrau Eva Rosina, Tochter des Vorauer Handelsmannes Wolf André Nägerl, Beistand war der Vorauer Hofmaler Hackhofer, Witwer geworden am 25. Mai 1734 Frau Anna Catharina, Witwe nach dem Lebzelter Hans Adam Eiss zu „Vöggelbrunn“.

Nidermayr starb am 3. Februar 1748 und ward gleich dem Maler Hackhofer neben der Marktkirche begraben. Das Nachlaßinventar des Ratsbürgers liegt im Marktarchiv. Es weist ein stattliches Vermögen aus, ein Haus im Markte mit drei Gärten, auch Bargeld, das Stift war ihm noch 200 fl schuldig. Erben waren außer der Witwe die Söhne Anton und Joseph. Anton war Tischler in Graz, Joseph wahrscheinlich der Bildhauer und Bürger Hanns Joseph Nidtermayer, dem wir schon 1710 in Graz begegneten. Den mußte er also schon nach Vorau mitgebracht haben, er war, als er hieher kam, bereits 31 Jahre alt.

„Bildhauer Gabriel“ treffen wir auch gar nicht so selten bei der Arbeit in Vorauer Stiftspfarrkirchen: In *Pinggau* schuf er 1714 Engelsköpfe und Zieraten, 1723 Orgelornamente, 1745 einen Tabernakel, in *Friedberg* 1723 Krippenfiguren. für *Mönichwald* besserte er 1740 ein Kruzifix aus und stellt eine neue *Dolorosa*. Diese Arbeiten lassen durchblicken, was Nidermayr seinerzeit in Vorau am Hochaltar schuf, als Gesellen Caspars fielen sie ihm von vorneherein zu: Die Schwaden von Putten und Engeln, die Wolken von Fruchtschnüren und Rahmenzieraten am Hochaltar (Abb. 365), aber auch die großen bildhaltenden Engel von Seitenaltären (Stifte, Tafel 63). Er schnitzte überhaupt Engel „auf Vorrat“, solche werden „unbeschäftigt“ noch heute in Vorau gezeigt.

An einem Pilaster des Sebastianaltars entdeckte Dr. Meeraus eine Inschrift, derzufolge seine Statuen von den Bildhauern Gabriel Nidermayr und Andreas Schellauf



Abb. 367. Johann Fenest aus Salzburg:  
Kreuzabnahme der Schloßkapelle Festenburg. Um 1714



Abb. 368. Andreas Schellauf:  
Veronika in Pöllau. 1725

1762 in der Vorauer Kreuzkirche tätig war. Von starker Wirkung sind in dieser prachtvollen Stiftskirche die vier stehenden Riesenfiguren vor dem Hochaltare. Sie tragen keine Attribute. Wie knorrige Baumstämme stecken sie im Geviert das Chorquadrat ab. Vielleicht stellen sie Kirchenlehrer dar, jedenfalls üben sie bewußt eine architektonische Mission: Selbst gewaltigen Ausmaßes betonen sie die Größe des Raumes, in kraftvoller Gestik beleben sie ihn. Die kühnen Wendungen der Gestalten lassen vermuten, daß sie vielleicht Jakob Seer schuf.

aus Wiener-Neustadt geschnitzt wurden. Da in der Kirche die Seitenaltäre paarweise denselben Stil aufweisen, stammt von den beiden auch der gegenüberliegende Altar und — andere. Schellauf war hier sozusagen Dauergast, er fungierte hier 1709 als Taufpate, als Trauzeuge 1709, 1710 und 1715.

Mit Nidermayr war Schellauf auch in Pinggau tätig. Schon 1710 wurden von „Neystatt“ Engel hierher geführt, beide zusammen bekamen 1711 nicht weniger als 154 fl ausbezahlt, da auch Maler Hackhofer ständig mitbeschäftigt erscheint, handelte es sich um die Altäre Kreuzabnahme und Kreuzigung, 1717 bekam Schellauf 25 fl für das steinerne „Bild zum Brunn“.

Wir zeigen in Tafel 115 Schellaufs prachtvoll geschlossene und wundervoll beseelte Gruppe Maria und Johannes, bringen auch in Abbildung 368 die Veronika vom Kreuzaltar in Pöllau, nach Mienenzug und Faltenlauf eindeutig ein Gegenstück der Pinggauer Dolorosa, aber auch der Elisabeth des für Schellauf gesicherten Hochaltars im Neukloster zu Wiener-Neustadt.

Andreas Schellauf hatte seine Wiener-Neustädter Werkstatt, früher im Besitze Johann Keins, 1695 übernommen, 1740 seinem Sohne Johann Ferdinand Schellauf überlassen, 1742 starb er. Pinggau bekam 1765 einen neuen Hochaltar, der Bildhauer erhielt 366 fl, der Fuhrmann 2 fl, er hatte das Bildhauerwerkzeug von Neustadt hergeführt. Auch Andreas Schellauf transportierte nicht die fertigen Altäre, sondern schnitzte nachweisbar die Statuen an Ort und Stelle, 1710 wurde in Pinggau für ihn eine Linde gekauft, so hielt es auch sein Sohn Johann Ferdinand 1765 und 1766 in Pinggau. Dehio Niederösterreich weist noch kein Werk von ihm aus ... 1772 arbeitete der Bildhauer von Vorau in Schaffern, wohl Wolfgang Pinther, der mit seinem Sohne Michael